

# Winterthurer Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Kleinere Ausstellungen

In der Galerie Aktuaryus erhielt die Mai-Ausstellung besonderen Glanz durch die neuen Landschaften *Ernst Morgenthalers*. Man war wiederum überrascht und erfreut durch die freie, geistvolle Art, mit der dieser Maler die Farbe verwendet. Selten sprach aus einer Schneelandschaft das Farbige so gelöst wie bei dem «Kalten Wintertag», dessen einfaches Thema in Blassgelb, Rosa und Lichtblau formuliert war. Und das grosse Hochformatbild «Vorfrühling in Bombach» entfaltete einen wahren Jubel der Farbe und gab damit der bekannten, motivisch anspruchslosen Högger Gartenlandschaft einen ganz neuen Klang. — *Ernst Leu*, der erstmals mit einer grossen Kollektion hervortrat, ist impressionistisch gebundener; doch strebt auch er nach farbiger Bereicherung, wobei er ein feuchtes, atmosphärisches Blaugrün bevorzugt. Er hat auch einen feinen Sinn für intime Interieurstimmungen und legt viel persönliche Wärme in alltägliche Genremotive. *Heini Waser* dagegen kommt im Farbigen von einer gewissen Schwere und Nüchternheit nicht völlig los. Seine manchmal ein wenig robust gemalten Bilder vermögen eher durch die sorgfältige Beobachtung der Tonwerte das Stimmungshaft-Realistische, vor allem von Schneelandschaften, wiederzugeben. — Skulpturen zeigten *Elsy Denner* und der sensible Pferdekennner *Hans Ed. Bühler*, der sein Spezialthema mit grosser Sorgfalt betreibt.

Zwei Genfer Maler stellten in der Galerie Beaux-Arts neue Bilder aus. Bei *Herbert Theurillat*, der erst in jüngster Zeit zu einer breiteren Wirkung gelangt ist und nun auch durch sein Lehramt an der Genfer Kunstschule zu besonderem Ansehen kam, kann man nicht recht verstehen, dass sein Ehrgeiz sich besonders auf das Wandbild richte, wie sein Malerfreund *Eugène Martin* in seiner Charakteristik des Künstlers mitteilt. Denn Theurillat erscheint uns vor allem als Landschaftslyriker, der sich einen eigenen Ton impressionistischer Farbigkeit geschaffen hat. *Maurice Barraud* bleibt in der Stetigkeit des Arbeitens, in der Virtuosität der dekorativen farbigen Umsetzung und in der Bestimmtheit und Schlagkraft des Kunstverständes sehr stabil. Seine Bilder haben einen Charme, der auch über eine gewisse Gleichförmigkeit mit gewinnender Eleganz hinwegträgt. — In den Ateliers Boesiger und Indermaur zeigte Hans Ulrich Gasser eine Reihe von Spätwerken *Ernst Ludwig Kirchners* (1880—1938). Da waren einige sehr schöne und charakteristische Davoser Landschaften, die den Willen zur gedanklichen Synthese und zur farbigen-kompositionellen Neuformung der landschaftlichen Stimmungseindrücke klar aussprachen. Diese in einer gesunden Naturwelt vollzogene Intensivierung des Expressionistischen wirkt lebendiger als die mehr in einer internationalen Kunstsprache gehaltenen Grossformat-Stilleben mit ihrer flächig-linearen Distanzierung vom Motivischen.

E. Br.

### Winterthurer Kunstchronik

In der März/April-Ausstellung des Kunstmuseums Winterthur trat ein Schweizer Künstler wieder einmal an die Öffentlichkeit, der sich seit langen Jahren fast völlig vom Ausstellungswesen zurückgezogen hatte, *Hans Sturzenegger*. Die 87 Oelbilder und etwa 20 Aquarelle und Zeichnungen stammten mit wenigen Ausnahmen aus dem Atelierbesitz des Künstlers; trotzdem ergaben sie einen fast lückenlosen Ueberblick über die Entwicklung seines Schaffens, von der Akademiezeit um 1895 bis zu der Behinderung durch ein Augenleiden im Frühjahr



# Ins neue Heim

# Vorhangstoffe

vom Spezialgeschäft  
**Schoop**  
Zürich, Usterstr. 5, Tel. 3 46 10

1939, und eine Vorstellung von dem festen Platze, den Hans Sturzenegger in der Geschichte der schweizerischen Malerei einnehmen wird. Die Wegkameradschaften, die an früheren Ausstellungen deutlich geworden waren, traten zurück. — Sie hatten in Rüschtikon mit Hermann Gattiker, Hans Brühlmann und Albert Zubler begonnen; in Karlsruhe bei Hans Thoma war die Freundschaft mit Carl Hofer und E. R. Weiss gefolgt; später hatten Hodler und Ernst Würtenberger eingewirkt. — Stärker als das gemeinsame Schaffen mit diesen Zeitgenossen zeichnete sich in der jüngsten Ausstellung der Zusammenhang mit der Vergangenheit ab. In seinen Landschaften erschien Sturzenegger als ein Fortsetzer der Tradition schweizerischer Landschaftsmalerei, wie sie Menn, Frölicher, Stäbli, Carl Theodor Meyer-Basel, verkörperten. Ein intimer Realismus, die gedämpfte farbige Haltung und die Neigung zum Kabinetstück schufen Beziehungen, die sich als stärker erwiesen als der moderne Zeitstil. Als ein Meisterwerk dieser Richtung erschien der grossformatige «Garten im Vorfrühling», in dem auch Impressionistisches vollkommen assimiliert ist. Eine noch genauere Lokalisierung im sozialen und geographischen Sinne brachten die Bildnisse und Studien von Einzelfiguren, psychologische Dokumente von feiner Eindringlichkeit. Sturzeneggers Werke gehen hervor aus der Welt des ostschweizerischen gehobenen Bürgertums. Ihre unauffällige Gediegenheit, selbstkritische Zurückhaltung und die überraschend sich hineinmischende sichere Weltoffenheit finden auf diesem Hintergrunde ihren natürlichen Rückhalt.

Eine zweite Abteilung der Ausstellung gab Auskunft über die *Neueingänge der Sammlungen* seit 1938. Der Zuwachs der Winterthurer Sammlungen ist nicht nur ausnahmsweise eigenen Erwerbungen, sondern zur Hauptsache Legaten und Schenkungen, besonders des Galeriesvereins und staatlichen Depots zu verdanken. In den letzten vier Jahren betraf er fast ausnahmslos die Schweizer Malerei von Graff und Füssli bis

zu Bodmer, Kündig, Barth und Stoecklin. Besonders bedeutsame Eingänge waren der Pissevachefall von *Biedermann*, eine Handegg-Landschaft von *Calame*, das Bildnis der Mrs. S. von *Buchser* und ein Selbstbildnis von *Corinth*. Entscheidender als die Erwerbungen moderner Malerei waren die der Bildhauerei. Hier gingen von schweizerischer Plastik der Gegenwart drei Werke von *Otto Bänninger* und zwei Köpfe von *Karl Geiser* in die Sammlungen ein.

Der Mai/Juni brachte eine Wiederholung der *Kunstaussstellung Zürich-Land*. Nochmals wurde die Aktion zur Förderung der Kunst auf der Landschaft des Kantons Zürich zum Anlasse für eine grosse, 267 Nummern umfassende Verkaufsausstellung genommen. Auch künstlerisch war es eine Wiederholung. Trotzdem 45 Namen neu hinzugekommen waren, zeichneten sich wieder der gleiche landschaftliche Charakter und dieselbe in einzelne Kreise sich aufteilende Gliederung ab. Wieder waren es der obere Zürichsee mit Horgen als Zentrum, die Einflusssphäre von Zürich und der nördliche Kantonsteil mit Winterthur, die sich einigermaßen klar gegeneinander abgrenzten. Paul Bodmer, Max Gubler und Rudolf Zender fehlten diesmal, dafür waren *Fritz Zbinden* und *Eugen Zeller* neu hinzugekommen, und der feine Kolorismus von *Albert Pfister* trat deutlicher hervor. Auch die Zusammensetzung der jüngsten Generation hatte sich verändert; stark beteiligt war bei der Graphik der Kreis der Zürcher Kunstgewerbeschule. Die entscheidenden Akzente wurden wieder von *Reinhold Kündig*, *Karl Hosch*, *Albert Marxer*, *Albert Bosshard* und den Plastiken von *Emma Sulzer-Forrer* gesetzt. Auch im Thematischen war kaum eine Aenderung eingetreten. Wieder beherrschten Landschaft und Stilleben das Bild fast vollkommen; sogar das Bildnis, das in dieser Welt eines gegenstandsgebundenen Tatsachensinnes, der sich zwar oft zu stimmungshafter Behandlung, aber nur selten zu entschlossener formaler oder inhaltlicher Problematik erhebt, durchaus möglich wäre, fehlte bis auf wenige Beispiele.

H. K.

## Die Handwerkermesse in Locarno

Zum fünftenmal hat diese südkantonale Handwerkerschau ihre Tore geöffnet. Während die eigentliche Messe ein ähnliches Gesicht trägt wie die vergangenen Jahre, sind ihr einige Neuerungen angeschlossen worden. Der Krieg selbst vermochte den Haupteindruck der Ausstellung nicht zu verändern. Noch immer glänzen die überpolierten Kupfergeschirre den Besucher verführerisch an, und mit einigem Bedenken erinnert man sich daran, dass heute dieses Metall wirklich zu besseren Zwecken verwendet werden sollte. Im Lande eines prächtigen, natürlichen Blumenreichtums könnte man auch auf einen Stand mit künstlichem Ersatz verzichten. Der kriegsbedingte Ledermangel hat die Zoccoliindustrie zu ungeahnter Blüte gebracht, aber es wimmelt von völlig dummen Gedankenlosigkeiten — was hat es für einen Sinn, Zoccoli mit Holzbrandblümchen zu «verzieren»? Ein Stand von echtem, undekoriertem Holz weist uns auf den heutigen Sinn und Wert dieses Materials hin. Von 1500 Quintale im Jahr 1938 bis deren 300 000 heute hat sich die Ausfuhr von Holz aus dem Tessin gesteigert. Hoffentlich wird da nicht allzu unvorsichtiger Raubbau getrieben.

Neu ist die Angliederung einiger Stände mit Arbeiten von Firmen aus der deutschen und welschen Schweiz. Im Rahmen des Ganzen fügen sie sich gut ein, nicht zu sehr hervortretend; schade, dass auch hier ausgesprochene Kitschgegenstände mitgeführt werden. Warum ist es nicht möglich — wenn man schon neuen Ideen zugänglich sein will — die

«Bel-Ricordo»-Reiseandenken beizuziehen an Stelle von schlechten Nippsachen? Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen: Es fehlt an dieser Messe eine Jury mit Geschmack, es fehlt die Einsicht und die Kraft, um «das Böse vom Guten» zu distanzieren. Wir bedauern es um der guten Gegenstände willen, die glücklicherweise zahlreich vorhanden sind.

Eine Ueberraschung besonderer Art bietet die *Beteiligung Italiens an dieser Messe*. Der italienische Gesandte gab der Eröffnung durch seine Anwesenheit das offizielle Gepräge.

Zwar sind, nach der offiziellen Presse, «die typischsten und originellsten Arbeiten der fähigsten Handwerker Italiens» ausgestellt, aber das scheint nicht zu hindern, dass zugleich auch die ausgefallensten «Kunst»-Schönheiten vom unausgeglichenen Geist der Zeit zu zeugen haben. Reich und anregend ist der Schmuck in zahlreichen phantasievollen Variationen, Spitzenarbeiten in reizenden Kombinationen, es sind Gegenstände aus Glas, Holz, Leder und Stein zu sehen, die alle das Bemühen zeigen — oft allzu deutlich —, neue Formen und Sensationen darzubieten. Auch der Besucher fragt sich, aus was für nicht ganz erforschten Gründen das vornehme, repräsentative italienische Kunstgewerbe ausgerechnet mit dem eher robusten Tessiner Handwerk zusammen vorgeführt werden muss? An Stelle einer vielleicht erhofften Befruchtung des heimischen, bodenständigen Werkturns dürfte eher die Wirkung entstehen, dass übersteigerte Effekte einer städtisch-mondänen Kunst auf das Tessiner Handwerk übertragen wer-